

Die Vermittlung der Artikelfunktionen in DaF-Lehrwerken

Wie berücksichtigen deutsche und japanische Anfängerlehrwerke die Zielgruppe der Lernenden mit artikelloser Erstsprache?

Angela Lipsky

► Zusammenfassung

Dieser Beitrag untersucht, inwieweit die Darstellungen der Artikelfunktionen in modernen DaF-Anfängerlehrwerken den besonderen Bedürfnissen von Lernenden mit artikelloser Erstsprache gerecht werden. Ausgewählt wurden drei nicht auf eine spezifische L1-Zielgruppe zugeschnittene deutsche Lehrwerke sowie drei für Lernende mit der artikellosen Erstsprache Japanisch konzipierte Lehrwerke aus Japan. Die Untersuchung wird zeigen, dass die einzelnen Lehrwerke sehr unterschiedliche Vermittlungsansätze wählen, aber nicht alle zu erwartenden Lernschwierigkeiten umfassend thematisieren können. Dabei soll auch auf die Vor- und Nachteile von einsprachigen und zweisprachigen Lehrwerken eingegangen werden.

1. Ausgangspunkt der Untersuchung: Kritische Meinungen zur Angemessenheit der Darstellungen in DaF-Lehrwerken

Bekanntlich stellt der Erwerb der Funktionsunterscheidung von Definit-, Indefinit- und Nullartikel¹ für Lernende, deren Erstsprache kein dem Deutschen vergleichbares Artikelsystem besitzt, eine besondere Herausforderung dar (vgl. Ta-

¹ Die Bezeichnung *Nullartikel* wird im Folgenden aus rein praktischen Gründen verwendet. Zur Diskussion »Pro und contra Nullartikel« siehe Bisle-Müller (1991: 4 ff.).

kayama-Wichter 1990 zu Schwierigkeiten bei japanischen Lernenden, Witwicka-Iwanowska 2012 zu polnischen oder Pimingsdorfer 2013 zu tschechischen Lernenden).

Es wird jedoch nicht selten bemängelt, dass DaF-Lehrwerke diesen Schwierigkeiten nicht adäquat begegnen. Nach Thielmann (2009) führt zum einen die aus verschiedenen Referenzgrammatiken übernommene Kategorie der *Artikelwörter* und die damit oft verbundene gleichzeitige Einführung der funktional sehr inhomogenen Gruppe von Definit-, Indefinit-, Negativ- und Possessivartikel zu einer Vernachlässigung der Unterscheidung von definitem und indefinitem Artikel, d. h. des Bereichs der Determination¹. Außerdem werde bei der Präsentation der Artikel in den gängigen deutschen Lehrwerken zu sehr die Genusunterscheidung² betont: »Aus dem Determinationssystem werden so sprachdidaktisch Geschlechtswörter, deren Hauptfunktion es ist, das Genus anzuzeigen, und die darüber hinaus noch Numerus und Kasus indizieren.« (2009: 61). Übungen zum Genus oder Kasus würden schon auf elementarem Niveau oft stillschweigend die Beherrschung des Determinationssystems voraussetzen (2009: 62).

Pimingsdorfer (2013) weist zudem auf einen sehr unpräzisen Sprachgebrauch hin, wenn mit »Artikelübungen« oder »Artikelfehlern« nur Genusübungen oder Genusfehler gemeint sind (2013: 23 ff.). Wie Thielmann kritisiert er eine »unzureichende Trennung von Artikelgebrauch und Genuslernen« und eine Verdrängung der Thematik des Artikelgebrauchs durch intensive Genus- und Kasusübungen (2013: 52 f.). Seine Untersuchung stützt sich dabei nicht nur auf einsprachige in Deutschland erschienene DaF-Übungsgrammatiken und Lehrwerke, sondern auch auf Werke aus Tschechien für Lernende mit der artikellosen Sprache Tschechisch.

Auch japanische Deutschbücher bieten nicht immer speziell auf die Zielgruppe der japanischen Muttersprachler zugeschnittene Erklärungen zu den Artikeln und begnügen sich teilweise mit einem knappen Hinweis auf die Unterscheidung *the* vs. *a* im Englischen. Slivensky (1996: 91), die die Einführung der deutschen Artikel in verschiedenen japanischen Grammatikbüchern aus den 1980er Jahren betrachtet hat, schließt ihr Kapitel »Kontrastivität« mit dem vernichtenden Urteil, »dass keine didaktischen Überlegungen zur Erleichterung von spezifischen Lernschwierigkeiten angestrengt wurden«. Sie schreibt weiter: »Die Darbietung der fremden Strukturen scheint vielmehr das Fremdheitsprofil zu unterstreichen, als durch kontrastive Hilfestellungen eine schrittweise Annäherung zu ermöglichen.« Besonders kritisiert sie die starke Betonung der flexionsgrammatischen Be-

¹ Mit dem Begriff *Determination* bezieht sich Thielmann »auf die Wissensbearbeitung zwischen Sprecher und Hörer«. Siehe dazu unter 2.1.

² Es soll nicht bestritten werden, dass der Erwerb der Genusregeln auch eine schwierige Lernaufgabe darstellt (siehe Menzel 2003 und 2004).

sonderheiten der deutschen Sprache, während die Verwendungsweisen der Artikel nur an wenigen nicht kontextualisierten Beispielsätzen dargestellt werden. Die zitierten Studien greifen jedoch nur einzelne problematisch erscheinende Aspekte der Artikeldarstellungen in Lehrwerken oder Grammatiken heraus. Im vorliegenden Beitrag möchte ich nun einschlägige Kapitel moderner deutscher und japanischer DaF-Lehrwerke genauer betrachten und die den jeweiligen Ansätzen zur Vermittlung der Artikelfunktionen zugrunde liegenden didaktisch-methodischen Prinzipien beschreiben. Dabei soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit die unterschiedlichen Ansätze mögliche Schwierigkeiten von Lernenden mit artikelloser Erstsprache antizipieren. Zur Verdeutlichung der Ausgangslage dieser Zielgruppe wird im Folgenden konkret auf das Beispiel japanischer Deutschlernender eingegangen.

2. Schwierigkeiten von Deutschlernenden mit artikelloser Erstsprache

2.1 Die Artikelfunktionen als besondere Lernaufgabe

Dietz (2003; mit Bezug auf Ellis 1990 und Krashen 1982) weist darauf hin, dass die Artikelwahl im Englischen oder im Deutschen mit der Unterscheidung von drei Formen (Definit-, Indefinit- oder Nullartikel) als eine für Zweitsprachenlerner »schwierige Regel« gelten kann, da sie auf einer komplexen Form-Funktions-Beziehung beruht. Das sei u. a. bedingt durch »die relativ große Anzahl an Verwendungskontexten (Funktionen) für jede der drei Artikelformen«, »durch Bezugnahme auf relativ abstrakte Konzepte zur Beschreibung der Funktionen« oder »Überlappungen zwischen den einzelnen Funktionen« (Dietz 2003: 151).

Überlappungen finden sich u. a. bei generellen Aussagen, für die im Deutschen sowohl definite als auch indefinite Nomen oder artikellose Pluralnomen verwendet werden (*Der/Ein Wal ist ein Säugetier / Wale sind Säugetiere*). Die Vielfalt an Verwendungskontexten zeigt sich beispielsweise beim indefiniten Artikel darin, dass er sowohl zum Ausdruck von dem Sprecher bekannten Referenten (*Ich habe mir gerade ein gutes Buch gekauft*) als auch für Sprecher und Hörer nicht bekannte, unspezifische Gegenstände eingesetzt wird (*Ich suche gerade ein Geschenk für meine Schwester*). In beiden Fällen steht er im Gegensatz zum definiten Artikel, der für etwas dem Sprecher und Hörer Bekanntes verwendet wird. Der indefinite Artikel kann außerdem mit einer quantitativen Bedeutung gebraucht werden (*Ich hätte jetzt gern einen Kaffee / Er hat einen Bruder, sein Freund zwei*) und muss in prädikativen Verwendungen zum Ausdruck von Eigenschaften (*Sie ist eine gute Lehrerin / Er ist noch ein Kind*) von artikellosen Verwendungen für die »Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe« (*Er ist Lehrer / Sie ist Vegetarierin*) auf relativ abstrakter Ebene abgegrenzt werden.

Nicht unproblematisch für Lernende ist auch die Terminologie *definit/bestimmt* bzw. *indefinit/unbestimmt*, die leicht zu einem falschen Verständnis einer »objek-

tiv« gegebenen »Bestimmtheit« oder »Unbestimmtheit« führen kann. Die Artikel haben jedoch eine pragmatische Funktion und zeigen als Mittel der Determination, welche Art des Wissenszugangs zum Gesagten der Sprecher beim Hörer voraussetzen kann (Hoffmann 2012: 98 ff.). So markiert der definite Artikel, dass der gemeinte Gegenstand auf der Basis des von Sprecher und Hörer geteilten Wissens über den Kontext, die Situation oder ihr Weltwissen identifizierbar ist. Er signalisiert dem Hörer: »Ich gebe Dir mit meiner Äußerung in ihrem Zusammenhang alles, was Du brauchst, den gemeinten Gegenstand [...] zu identifizieren« (Hoffmann 2013: 106). Der indefinite Artikel drückt dagegen aus, »dass der Sprecher beim Adressaten keinen Wissenszugang zu dem in Rede stehenden Gegenstand annimmt. Es wird für einen Gegenstand, der als existierend oder als beliebiges x aus einer symbolisierten Menge vorgestellt wird, eine Leerstelle eröffnet« (Hoffmann 2013: 112).

2.2 Schwierigkeiten japanischer Deutschanfänger

Für japanische Deutschlernende – und Deutschlernende anderer artikelloser Sprachen – besteht die Schwierigkeit darin, dass es in ihrer Erstsprache keine Struktur oder Wortart gibt, die direkt diese Unterscheidung in Bezug auf das Hörerwissen abbildet. Nach Hohenstein/Kameyama (2010: 597) hat im Japanischen »allenfalls die Differenzierung von Topik (Thema) durch Partikel *wa*, Ko-Thema durch Partikel *mo* und Subjekt (*ga*)« eine der Determination vergleichbare Funktion. Wie auch andere artikellose Sprachen, verfügt das Japanische aber über Demonstrativadjektive, die ähnlich wie der deutsche Definit- oder Demonstrativartikel deiktische und anaphorische Funktionen übernehmen und so teilweise als Erklärungshilfen bzw. Übersetzungsäquivalente herangezogen werden. Takayama-Wichter (1990: 255) nimmt deshalb an, dass der Definitartikel für japanische Lernende leichter zu erwerben ist als der Indefinitartikel.

»Das Nachvollziehen, was im Deutschen mit dem unbestimmten Artikel gemeint ist, ist für Japaner sehr schwer. Dagegen ist das deiktische Element des bestimmten Artikels eher zugänglich, da man mit dem Demonstrativwort »sono« [...] ein Parallelwort hat.«

Da in Japan Deutsch normalerweise als zweite Fremdsprache nach Englisch gelernt wird, kann man jedoch davon ausgehen, dass studentische bzw. erwachsene Lerner durch den schulischen Englischunterricht (mindestens sechs Jahre) bereits mit der Wortart *Artikel* vertraut sind und ihnen Grundregeln für die Unterscheidung *the* vs. *a* vermittelt wurden. Hier liegt also ein Potenzial für positiven Transfer auf die L3 Deutsch vor, auf das auch japanische Deutschlehrwerke Bezug nehmen. Wieweit Deutschlernende dann tatsächlich von der L2 profitieren, liegt sicherlich an den tatsächlich erworbenen Englischkenntnissen: Eine Studie von

Jaensch (2008: 87) mit (nur) 39 japanischen Deutschlernenden deutet jedenfalls auf einen Zusammenhang zwischen dem Englischniveau und dem Abschneiden in einem Test zur Verwendung der deutschen Artikel.

Eine Möglichkeit, sich ein Bild von den – trotz Englischunterricht noch bestehenden – Schwierigkeiten der Lernenden zu machen, bietet die Untersuchung von Lernerproduktionen. In Texten einer Gruppe von 34 Germanistikstudenten¹ am Ende ihres ersten Lernjahres konnte ich grob drei Kategorien von nicht zielsprachlichen Artikelverwendungen unterscheiden, die verschiedene Hypothesen über lernersprachliche Probleme mit der Verwendung der Artikel zulassen. Diese drei Kategorien werden auch bei Witwicka-Iwanowska (2012: 10) als Hauptfehlertypen polnischer Deutschlernender genannt.²

In die erste Kategorie »Auslassung/Nicht-Setzung eines Artikels« fallen die meisten nicht korrekten Realisierungen. In 18 % der obligatorischen Artikelkontexte³ (in 77 von insgesamt 429 Kontexten) fehlt ein definitiver oder indefinitiver Artikel.

Beispiele:

- (1) Am Samstag können wir zuerst nach Kyoto fahren, und __ **Kiyomizu Tempel** besichtigen.
- (2) Ich ging gleich bei _ **gutem Arzt**, Doktor Otto.
- (3) Nachdem hat _ Arzt untersucht, hat _ Frau den Verband gerollt.
- (4) Sein Arm hat geheilt zwei Wochen später und er kann _ Test schreiben.
- (5) Sein Kind bekam _ **Verband** in _ **Krankenhaus**.

Nicht in allen Fällen kann man einfach von einer Interferenz aus der L1 (Übertragung von artikellosen Nominalgruppen) ausgehen, denn auch Übergeneralisierungen von zielsprachlichen Regeln (»kein Artikel vor Eigennamen und Berufsbezeichnung«, wie in (1), (2) und (3))⁴, falsche Analogien zu anderen artikellosen Verwendungen (»Test schreiben« in (4) analog zu »Fußball spielen« oder »Auto fahren«) oder Unsicherheit hinsichtlich der Zählbarkeit eines nominalen Ausdrucks (»Verband« in (5)) könnten zur Nicht-Setzung geführt haben.

¹ Die Studierenden hatten fast zwei Semester mit wöchentlich 6 Unterrichtsstunden à 90 Minuten Deutsch gelernt. Sie wurden sowohl mit einem deutschen Lehrwerk als auch mit einem japanischen Grammatikübungsbuch unterrichtet. Von den Lernenden wurden jeweils zwei Texte, die als Hausaufgabe zu schreiben waren, ausgewertet: Eine Mail an einen Freund / eine Freundin mit Plänen für ein gemeinsames Wochenende und eine Geschichte über einen Unfall mit 12 vorgegebenen Wörtern.

² Die Studie enthält jedoch keine Angaben zur Fehlerhäufigkeit.

³ Darin enthalten sind auch einige Pluralformen des definitiven Artikels. Allerdings fanden sich in diesen Lernertexten vor allem Pluralformen mit Zahlwörtern wie »viele«, die bei dieser Zählung nicht berücksichtigt wurden.

⁴ Siehe auch die Kritik von Pimingsdorfer (2013: 43 ff.) an den Regelformulierungen in Lehrwerken und Übungsgrammatiken.

Die zweite Kategorie besteht aus Verwechslungen von Definit- und Indefinitartikel. Sie macht mit 9 % der obligatorischen Artikelkontexte einen geringeren Anteil aus als die der Auslassungen.

- (6) Am Wochenende wollen wir zuerst **der große Park** gehen? Der Park heißt Shinjuku-gyoen.
- (7) Zu Abendessen essen wir in meinem kleinen Haus Nabe¹. Wir machen **die Nabeparty**.
- (8) Ich habe **ein Führerschein** gemacht, und wir können aufs Land eine Autofahrt machen.

Möglicherweise haben die Lernenden den Definitartikel in den Beispielen (6) und (7) für Referenten benutzt, von denen zwar sie selbst, nicht aber der Hörer/Leser eine sehr konkrete Vorstellung haben, was auch durch die wortwörtlich aus dem Deutschen übersetzte japanische Terminologie von *teikanshi* (bestimmter Artikel) und *futeikanshi* (unbestimmter Artikel) verursacht werden kann. Bei der Wahl der Artikel im Deutschen ist jedoch, wie oben dargelegt wurde, der Bezug auf das Hörerwissen entscheidend.

In Beispiel (8) möchte der Lerner wahrscheinlich den Indefinitartikel zur Neueinführung eines Referenten benutzen. Das ist jedoch im Fall des Führerscheins, der problemlos identifizierbar ist, da im Allgemeinwissen der Kommunikationspartner von nur einer Art des Führerscheins ausgegangen werden kann, nicht nötig. Seltener zu finden sind inkorrekte Satzungen eines Artikels in Kontexten, die keinen Artikel erfordern, denn 61 von insgesamt 67 Nullartikel-Kontexten (d. h. 91 %) wurden korrekt realisiert.

- (9) Wenn hat er **einen Fahrrad** gefahren, hat er einen Unfall gehabt.
- (10) Wenn er **das Fahrrad** fährt, ein Kind kam plötzlich hinter das Auto.

Tendenziell scheinen also die Lerner eher zu wenige als zu viele Artikel zu setzen und die Auslassungsfehler könnten zum Teil auf Schwierigkeiten mit der Unterscheidung von Kontexten mit obligatorischem Artikel und Nullartikel-Kontexten beruhen. Die Ergebnisse dieser kleinen Studie² gehen außerdem in Richtung von Takayama-Wichters oben zitiertes Annahme, dass der Indefinitartikel für japanische Lernende schwieriger zu verwenden ist als der Definitartikel: Der Definitartikel (Singular und Plural) wurde nur in 23 % seiner obligatorischen Kontexte inkorrekt realisiert bzw. ausgelassen, der Indefinitartikel *ein* jedoch in 32 % seiner Kontexte.

¹ *Nabe* bezeichnet ein japanisches Eintopfgericht.

² Die Untersuchung ist Teil einer laufenden von der JSPS (Japanese Society for the Promotion of Science) geförderten Studie zum Erwerb der Artikel und der Wortstellung bei japanischen Deutschlernenden (unter der Leitung von Makiko Hoshii von der Waseda Universität in Tokyo).

3. Vermittlungsansätze in verschiedenen Lehrwerken

3.1 Untersuchte Lehrwerke

Für diese Untersuchung wurden folgende Lehrwerke analysiert:

- Lehrwerke japanischer Verlage: *Straße neu Ver. 2.0* (Asahi Verlag, 2011), *Szenen 1 integriert* (Sanshusha Verlag, 2015²⁹), *Modelle 1 neu* (Sanshusha Verlag, 2007)
- Lehrwerke deutscher Verlage: *studio 21 A1.1* (Cornelsen, 2013), *Menschen A1.1* Kursbuch und Arbeitsbuch (Hueber Verlag, 2012), *Passwort Deutsch 1* (Klett, 2013).

Den in Deutschland erschienenen Lehrwerken ist gemeinsam, dass sie sich alle an den Vorgaben des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens orientieren. Die Artikel werden generell auf dem Niveau A1 in einer der ersten Lektionen eingeführt, so dass sich diese Untersuchung auf die Bände dieser Niveaustufe beschränkt. Um möglichst unterschiedliche Konzepte zu berücksichtigen, wurden Lehrwerke von drei verschiedenen Verlagen gewählt.

Die zahlreichen Deutschlehrwerke für den universitären Anfängerunterricht, die jedes Jahr auf den japanischen Lehrbuchmarkt kommen oder in Neuauflagen erscheinen, basieren bisher – von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen¹ – nicht auf dem Referenzrahmen. Von den deutschen Lehrwerken unterscheiden sie sich außerdem darin, dass sie in viel kompakterer Form (meist etwa 100 Seiten im B5-Format) mit vergleichsweise kurzen Texten und Übungen eine Einführung in die deutsche Sprache anbieten, die in ein- oder zweimal pro Woche stattfindenden Kursen in einem Studienjahr durchgearbeitet werden kann. Bei den drei ausgewählten japanischen Lehrwerken handelt es sich um in der Zielsetzung sehr unterschiedliche Lehrwerke für Nullanfänger. Alle drei sind jedoch relativ bekannte Bücher, die schon mehrmals aufgelegt bzw. neu bearbeitet wurden.

3.2 Vermittlungsansätze in den drei zweisprachigen japanischen Lehrwerken

Das Lehrbuch *Straße neu Ver. 2.0* gehört zu den grammatikorientierten Lehrwerken und behandelt nach japanischer Tradition in einem Band »die ganze deutsche Grammatik bis zum Konjunktiv II« (Boeckmann 2003: 467). Jede Lektion wird durch einen Dialog eingeleitet, besteht sonst aber vor allem aus Grammatikerklärungen, Übersichten und zahlreichen Einsetz-, Umformungs- oder Übersetzungsübungen. Sehr deutlich zeigt sich die steile Grammatikprogression des Lehrbuchs in der dritten Lektion (Lektion 2A), die auf nur drei B5-Seiten Genus und Numerus des Nomens und den definiten und indefiniten Artikel mit seinen Kasusformen prä-

¹ Dazu gehört das erstmals 2009 erschienene Lehrbuch *Start frei!* (Tokyo: Sanshusha Verlag).

sentiert und dazu Übungen anbietet. Nach einer kurzen Erklärung zum Genus mit einer Tabelle des definiten und indefiniten Artikels im Nominativ sowie den Personalpronomen finden sich drei Aussagen zur Funktionsunterscheidung von Definit- und Indefinitartikel:

»Die bestimmten Artikel *der, die, das* entsprechen etwa dem englischen *the*, die unbestimmten Artikel *ein, eine* dem englischen *a*.

I. Ein Nomen, das zum ersten Mal benutzt wird, wird mit dem unbestimmten Artikel verwendet.

II. Ein bereits erwähntes Nomen, ein bereits bekanntes Nomen und Dinge, die einzig sind, werden mit dem bestimmten Artikel verwendet.« (Straße neu 2011: 17, übersetzt von A. L.)

Dazu gibt es einzelne Beispielsätze mit japanischen Übersetzungen, in denen zur Verdeutlichung der Artikelfunktionen teilweise auf den japanischen Demonstrativartikel *sono* (für anaphorische oder deiktische Verwendungen des Definitartikels, Beispiele 2 und 5), auf verschiedene Zählwörter¹ (*hitori* – »eine Person« (Beispiel 3) oder *ippai* – »eine Tasse« (Beispiel 5)) oder zusätzlich noch auf das Attribut *aru* (»ein gewisser«) (Beispiel 5) zurückgegriffen wird. (Unterstrichen sind die »übersetzten« Artikel und ihre Übersetzungsäquivalente im Japanischen)

1. Dort ist **ein Mann**. あそこに男性がいます。 (*Asoko ni dansei ga imasu.)
 2. **Der Mann** ist Herr Fischer. その男性がフィッシャーさんです。 (Sono dansei ga fissha san desu.)
 3. Da ist **das Café** Mozart. そこにカフェ・モーツァルトがある。 (Soko ni kafe motsuaruto ga aru.)
 4. Peter zeigt **einer Frau den Brief**. ペーターはひとりの (ある) 女性に手紙を見せる。 (Pe-ta- ha hitori no (aru) josei ni tegami wo miseru.)
 5. Ich nehme **den Kuchen und einen Kaffee**. 私はそのケーキと一杯のコーヒーを注文します。 (Watashi ha sono ke-ki to ippai no ko-hi wo chuumon shimasu.)
- (Straße neu Ver. 2.0, 2011: 17, 18) *Alle Transkriptionen der jap. Sätze von A. L.

In den Übungen, in denen definite und indefinite Artikel einzusetzen sind, liegt der Fokus eigentlich auf den Genus- und Kasusformen, denn die Wahl des Artikeltyps wird immer durch die angefügten japanischen »Hilfsübersetzungen« vorgegeben: Im folgenden Beispiel geschieht dies durch *hitori otouto* (»eine Person Bruder«), *sono otouto* (»dieser Bruder«) und *kaban wo hitotsu* (»Tasche ein Exemplar«).

»Sie haben _____ Bruder. Sie geben _____ Bruder _____ Tasche.
(r Bruder/ e Tasche) 彼らにはひとり弟がいる。彼らはその弟にカバンをひとつ与える。 (karera ni ha hitori otouto ga iru. Karera ha sono otouto ni kaban wo hitotsu ataeru.)«
(Straße neu Ver. 2.0, 2011: 19)

¹ Japanische Zählwörter bestehen aus einem Numerales und einem Numeralklassifikator, z. B. *sanmai* aus *san* – »drei« und *mai* – »flaches, dünnes Objekt«.

Straße neu thematisiert damit zwar die Unterscheidung der Artikelfunktionen auf verschiedene Weise und unter Zuhilfenahme der Erstsprache, kann aber von den Lernern keine produktive, selbständige Verwendung der Artikel verlangen. Die Darstellung in dem Lehrwerk stößt an die Grenzen der Übersetzbarkeit (so ist *ein* nicht immer das Äquivalent eines Zahlwortes) und der Satzgrammatik, die durch die Beschränkung auf kurze Beispiele ohne Kontext keinen Zugang zu den pragmatischen Funktionen der Artikel ermöglicht. Völlig kontextlos sind ebenfalls weitere Übungen zum Genus und zur Kasusdeklination, bei denen nur Definitartikel einzusetzen sind. Auch verzichtet das Buch ganz auf Erklärungen zur Verwendung von artikellosen Nominalgruppen, obwohl bereits in Lektion 1 zahlreiche Ausdrücke mit artikellosen Nomen auftreten (*Ich habe Zeit, Sie ist Studentin, ...*).

Die Lehrwerke *Modelle 1 neu* und *Szenen 1 integriert* sind beide dem kommunikativen Ansatz verpflichtet und arbeiten mit einer im Vergleich zu *Straße neu* weit weniger steilen und auf die kommunikativ-funktionalen Lernziele abgestimmten Grammatikprogression.

Ziel des Lehrbuchs *Szenen 1 integriert* ist es, die Lernenden auf die Verständigung in Alltagssituationen vorzubereiten. Jede Lektion enthält außer einer bebilderten Einstiegsseite mehrere kurze Musterdialoge mit Dialogübungen, sowie Lese-, Schreib- oder Hörverständnisübungen. Das Lehrwerk macht schon durch die visuelle Präsentation deutlich, dass Grammatik nur am Rande behandelt wird, denn neue und für das Verständnis der Dialoge wichtige Strukturen werden auf einem farbigen Seitenrand präsentiert. Daneben gibt es noch auf der letzten Seite jeder Lektion eine Grammatikzusammenfassung mit Beispielsätzen aus den Lektionsdialogen.

Bei der Vermittlung der Artikel und ihren Funktionen haben sich die Autorinnen sowohl von didaktischen als auch sprachkontrastiven Überlegungen leiten lassen. Das Lehrwerk thematisiert Artikel- und Nomenverwendungen in den Grammatikzusammenfassungen von insgesamt fünf verschiedenen Lektionen und bietet so die Möglichkeit, nicht nur das Genus und die Artikelfunktionen getrennt zu behandeln, sondern auch die jeweils in den Dialogen und Übungen enthaltenen Artikelverwendungen einzeln zu betrachten.

Die Grammatikzusammenfassung von Lektion 2 enthält eine Erklärung zum Genus der Nomen anhand der Definit- und Possessivartikel im Nominativ, da letztere schon in Sätzen wie »Wie ist dein Name?« oder »Meine Telefonnummer...« auftauchen. Danach wird die Verwendung von artikellosen Nomen für Studienfächer, Sprachen, Speisen und Berufe auf den Grammatikseiten von Lektion 3 (Studium und Sprachen), Lektion 5 (Essen und Trinken) und Lektion 6 (Familie und Berufe) erläutert und in Lektion 5 auch auf den Unterschied zwischen den artikellosen Verwendungen »Ich esse gern Salat und trinke gern Tee« und den Artikelverwendungen in »Ich esse den Salat« und »Ich trinke

einen Tee« eingegangen. Für die Übersetzung der Nomen mit Artikeln wird hier wie bei *Straße neu* auf ein Demonstrativadjektiv (*sono salada* – »diesen / den Salat«) und ein Zählwort (*einen Tee* – »eine Tasse Tee«) zurückgegriffen. Außerdem gibt es in Lektion 3 und 5 kurze Hinweise auf den semantischen Unterschied zwischen einer definiten Pluralform (*Die Japaner* zu verstehen als *alle Japaner*) und einer indefiniten Pluralform (*Japaner* allgemein zu verstehen als *nicht alle Japaner*). Nur sind die dafür gewählten Beispiele (»Die Japaner sprechen Japanisch« und »Japaner essen gern Reis«) etwas problematisch, da sie beide als allgemeine (generische) Aussagen zu interpretieren sind und so der Unterschied zwischen der definiten und der indefiniten Pluralform verschimmt. Zur Erklärung des Funktionsunterschiedes von Definit- und Indefinitartikel wird auf der Grammatikseite von Lektion 7, in der über Gegenstände aus der Umgebung oder dem Besitz der Lerner gesprochen wird, auf die Dichotomie »(für Sprecher/Hörer) bekannt – unbekannt« verwiesen.

Diese Aufteilung eines Grammatikphänomens auf mehrere Lektionen im Sinne einer das Lernen erleichternden zyklischen Progression ist eine Ausnahme bei der Artikelvermittlung in den mir bekannten Lehrwerken. Andere Lehrwerke verteilen höchstens die Einführung von definitem und indefinitem Artikel auf zwei verschiedene Lektionen. Völlig fehlen jedoch in *Szenen 1 integriert* Übungen zur Anwendung der Artikelregeln.

Das Lehrwerk *Modelle 1 neu* möchte den Lernenden nicht nur die Grundlagen der deutschen Sprache, sondern auch Strategien vermitteln, um sich selbständig Neues erarbeiten zu können. Dafür beginnt jede Lektion mit einer »Entdeckungsaufgabe«, die aus einer Frage zur deutschen Sprache besteht, die die Lerner »im Rückgriff auf bisherige Sprachkenntnis, Allgemeinwissen und logisches Denken erschließen können« (siehe Vorwort der Verfasser). Die Einführung zu Lektion 4 zum Unterschied von Definit- und Indefinitartikel zeigt dieses Vorgehen sehr deutlich: Die Lernenden werden aufgefordert von ihrem Wissen über die englische Sprache ausgehend über Satzpaare nachzudenken (abgesehen von dem letzten Beispiel handelt es sich um Minimalpaare, die sich nur durch den Artikel unterscheiden).

»Der/das/die oder ein/ein/eine? Was ist der Unterschied?

*Die Verwendung von definitem und indefinitem Artikel ist im Prinzip so ähnlich wie im Englischen. Schauen Sie sich die folgenden Sätze an und sprechen Sie darüber (...)

Haben Sie einen/den Stift?

Wie viel kostet ein/das Wörterbuch?

Ein/Der Computer ist sehr teuer.

Frau Yamada hat einen/den Hund.

Er liebt eine/die Studentin.

Ich suche eine Bank. / Ich suche die Nikoniko-Bank.«

(*Modelle 1 neu* 2007: 29, *Arbeitsanweisung übersetzt von A. L.)

Hier werden Prinzipien der Mehrsprachigkeitsdidaktik umgesetzt, da explizit sprachliches Vorwissen aktiviert und überprüft werden soll und dies als Lernstrategie verstanden wird. Das rezeptive Vorgehen durch die Arbeit mit Satzpaaren hat den Vorteil, dass den Lernern die Bedeutung der Artikelwahl für den Verwendungskontext der Sätze bewusst wird und so direkt die pragmatischen Funktionen der Artikel zur Sprache kommen können.

Allerdings ist das Unterrichtsgeschehen dabei sehr von der Steuerung durch die Lehrkraft abhängig, denn andere Erklärungen oder auch direkte Verweise auf japanische Strukturen (z.B. die in den anderen Lehrwerken genannten Demonstrativadjektive oder Zählwörter) findet man nicht. Dafür gibt es in den Modelldialogen und Dialogübungen zahlreiche Beispiele für verschiedene Verwendungsweisen von Definit-, Indefinit- sowie Negativartikel. Und die Lerner können – anders als in *Szenen 1 integriert* oder *Straße neu* – anhand einer Geschichte mit Artikellücken die Verwendung von Definit-, Indefinit- und Negationsartikel in einem zusammenhängenden Text üben. Wie in *Straße neu* fehlen jedoch genauere Hinweise zu den Verwendungen von artikellosen Nomen oder eine Zusammenstellung aller Verwendungskontexte. Es wird lediglich darauf hingewiesen, dass Unzählbares wie Geld, Zeit, Wasser oder Klebstoff nicht mit dem Indefinitartikel verwendet werden kann (*Modelle 1 neu*: 31).

Das Genus der Substantive wird in *Modelle 1 neu*, wie in *Szenen 1 integriert*, getrennt von der Funktionsunterscheidung der Artikel behandelt, nämlich eine Lektion vorher mit der Einführung des definiten Artikels. Durch das Lektionsthema, Gespräche über einen Stadtplan (»Wo ist die Universität?« »Wo finde ich den Supermarkt? ...), in dem jede Institution nur einmal eingezeichnet ist, gelingt es auch, eine (fast) natürliche Verwendungssituation für Nominalgruppen mit dem definiten Artikel zu schaffen und damit das Thema »Artikelfunktionen« in Lektion 4 vorzubereiten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die bei japanischen Deutschlernenden zu erwartenden Schwierigkeiten von allen drei ausgewählten Lehrwerken berücksichtigt werden, auch wenn ein rein übersetzungsorientierter und satzgrammatischer Ansatz wie bei *Straße neu* nicht unproblematisch ist. Für die Zielgruppe sehr passend sind meines Erachtens die von *Szenen 1 integriert* und *Modelle 1 neu* verwendeten Verfahren, nämlich das mehrmalige Fokussieren von Artikelverwendungen und die Sensibilisierung für Verwendungsunterschiede durch die Arbeit mit Minimalpaaren. Auch wenn *Modelle 1 neu* zu einem Gespräch über die Satzpaare in der Muttersprache auffordert und *Szenen 1 integriert* mit kurzen japanischen Erklärungen und Übersetzungsäquivalenten arbeitet, wären beide Verfahren auch ohne Rückgriff auf die Erstsprache denkbar. In den untersuchten deutschen Lehrwerken finden sich allerdings keine ähnlichen Ansätze.

3.3 Vermittlungsansätze in den drei einsprachigen DaF-Lehrwerken

In dem Lehrwerk *studio 21 A1.1* werden Genus und Numerus der Nomen sowie der Definit-, Indefinit- und Negativartikel im Nominativ zusammen in der zweiten Lektion eingeführt. Der Schwerpunkt der Lektion liegt eindeutig auf dem Erwerb von Nomen und Genus sowie den Pluralformen. Die Einstiegsaufgabe entspricht keiner natürlichen Kommunikationssituation zur Verwendung des Definitartikels im Nominativ:

- 3 Gegenstände im Kursraum
 a) Lesen Sie die Wörter. Was kennen Sie? 1. die Tafel 2. das Papier 3. der Tisch ...
 (*studio 21: 33*)

Der Definitartikel wird danach in mehreren Zuordnungsübungen nur als Genusmarkierung verwendet und in den Arbeitsanweisungen einfach als »Artikel« bezeichnet (»Finden Sie die Artikel in der Wörterliste hinten im Buch«, »Ergänzen Sie die Artikel«). Hinweise zur Funktionsunterscheidung der beiden Artikeltypen gibt es nur durch wenige Beispiele mit Bildern wie »eine Deutschlehrerin« – »die Deutschlehrerin Katharina Meier«, »ein Auto« – »das Auto von Sebastian Vettel«. Die darauf folgenden Grammatikkästchen und Übungen beschäftigen sich aber vor allem mit dem Indefinit- und dem Negativartikel (»Ist das ein ...? – Nein, das ist kein ...«). Die einzige Übung, in der sowohl der definite als auch der indefinite Artikel zu ergänzen sind (Nr. 12: 42), arbeitet mit einfachen Frage- und Antwortsätzen wie »Ist das .. Kuli? – Ja, das ist ... Kuli von Anna.« oder »Ist das ... Kaffee? – Nein, das ist ... Tee«.

Das Lehrwerk berücksichtigt damit vor allem typische Schwierigkeiten aller Deutschlernender mit Genus, Pluralformen und dem Gebrauch des Negativartikels, geht aber nicht speziell auf die Bedürfnisse der Lernenden mit artikelloser L1 ein.

Das Lehrwerk *Menschen A1.1* geht vergleichsweise kleinschrittig vor, denn dort werden der definite Artikel und der indefinite Artikel (zusammen mit dem Negativartikel) in zwei aufeinanderfolgenden kurzen Lektionen vorgestellt, die Pluralformen noch eine Lektion später. Die Einführung des Definitartikels im Nominativ in Lektion 4 geschieht im Rahmen konkreter sprachlicher Handlungen bei einem Gespräch über Möbelstücke im Möbelgeschäft. Dabei wird vor allem die deiktische Funktion des Artikels eingeübt (»Der Tisch ist schön. Was kostet die Lampe?«).

In einer separaten Übung (*Menschen A1.1*, Kursbuch: 26, Übung 4) wird das Genus der Nomen thematisiert und die im gesamten Lehrwerk verwendeten Genus-Farben vorgestellt. Durch die farbliche Kennzeichnung aller Nomen im Bildlexikon jeder Lektion wird der Definitartikel nicht als »Geschlechtswort« präsentiert, trotzdem zeugen die Hinweise zur Unterrichtsgestaltung von ei-

nem problematischen Sprachgebrauch, der nicht zwischen *Artikel* und *Genus* differenziert:

»Erklären Sie, dass die Artikel im Bildlexikon durch Farben gekennzeichnet sind: blau für *der*, grün für *das*, rot für *die*. Weisen Sie die TN auf die Relevanz der Artikel im Deutschen hin und bitten Sie sie, diese von Anfang an mitzulernen. (http://www.hueber.de/seite/pg_lehren_unterrichtsplaene_mns)«.

Der indefinite Artikel wird in Lektion 5 ebenfalls mit konkreten sprachlichen Handlungen eingeführt, zuerst in einer Situation beim Augenarzt (»Was ist das? Das ist ein P«), danach in einem Ratespiel. Dabei wird hauptsächlich seine Funktion, auf eine mit dem Nomen bezeichnete Kategorie oder Gattung zu verweisen, eingeübt.

In dem Lehrwerk findet man jedoch weder weitere Erklärungen zu anderen Funktionen der Artikel noch eine Gegenüberstellung der Funktionsunterschiede. Diese können nur durch verschiedene Übungen im Arbeitsbuchteil erschlossen werden. Neben einer Standardübung (»Hier ist (ein) Feuerzeug. (Das) Feuerzeug ist praktisch«, *Menschen A1.1*, Arbeitsbuch: 36) gibt es in Lektion 6 eine Einsetzübung mit kurzen E-Mail-Texten, so dass sich die Lerner genauer mit der Artikelverwendung im Textzusammenhang auseinandersetzen müssen (*Menschen A1.1*, Arbeitsbuch, S. 44). Außerdem fordert *Menschen* in einer Übung im Arbeitsbuch – ganz im Sinne der Mehrsprachigkeitsdidaktik – zum Vergleich mit dem definiten und indefiniten Artikel des Englischen und der Erstsprache oder einer anderen Sprache auf (*Menschen A1.1*, Arbeitsbuch: 42).

Weder *Menschen A1.1*. noch *studio 21 A1.1*. beinhalten explizite Erklärungen zum Gebrauch der Artikel oder eine Übersicht über die Verwendungskontexte artikelloser Nomen.

Eine andere Vorgehensweise findet sich in *Passwort Deutsch 1*: Das Lehrwerk geht auf der Einstiegsseite von Lektion 2 rezeptiv-sensibilisierend vor und arbeitet mit fünf kurzen Lesetexten (sowie Fotos), mit Hilfe derer sowohl die Verwendungskontexte der beiden Artikeltypen als auch ihre unterschiedlichen Genusformen wahrgenommen werden sollen.

- 1 Text 1 (*Legende zum Foto eines Hafens*) ein Hafen, ein Schiff aus Russland
Das ist der Hafen von Rostock. Das Schiff kommt aus Russland. [...]
- 2 Ein Hafen? Der Hafen?
Was finden Sie im Text?

ein	eine	der	die	das	
x		x			Hafen
					Bahnhof
					Kirche

(*Passwort Deutsch 1*: 20 f.)

Auch die darauf folgenden (re-)produktiven Übungen fokussieren gleichzeitig die Artikelfunktionen und die Genusunterscheidung: So muss in Übung 1b) ein Text zu einem Foto nach dem Modell der fünf Lesetexte geschrieben werden und in Übung 3 wird die Verwendung des Indefinitartikels zur Neueinführung einer auf einem Bild abgebildeten Sache und die Wiederaufnahme durch den Definitartikel geübt (»Das ist *eine Straße*. *Die Straße* liegt im Zentrum von Köln«). Explizite Regeln zur Verwendung der Artikel werden auch hier nicht mitgeliefert.

Anders als *Menschen A1.1* und *studio 21 A1.1*, die in den Grammatikzusammenfassungen nur die Formen der Artikel präsentieren, gibt es in der Grammatikübersicht am Ende von *Passwort Deutsch 1* jedoch eine Zusammenstellung der wichtigsten Verwendungskontexte der Artikel sowie der Verwendung von artikellosen Nomen anhand kurzer Beispielsätze.

»Hier verwendet man die Artikel:

- Das ist **ein** Hafen. **Der** Hafen ist in Norddeutschland.
- Ich habe **eine** Schwester, Tina zwei.
- Familie Raptis hat zwei Kinder. **Der** Sohn heißt Jakob, **die** Tochter Lena.

Hier verwendet man keinen Artikel:

- Namen: Das ist **Frau Mainka**. Ihre Kinder heißen **Beate** und **Stefan**.
- Unbestimmte Mengenangaben: Frau Egli kauft **Obst**, **Butter** und **Zucker**.
- Berufe: Das ist Kostas Raptis, er ist **Arzt**. Seine Frau ist **Lehrerin**.
- Städte- und Ländernamen: Wohnen Sie in **Deutschland**? Ja, in **Frankfurt**.

(*Passwort Deutsch 1*: 203 f.)

Auffallend ist, dass diese Grammatikübersicht auch Beispiele für Artikelverwendungen aufnimmt, die in der Präsentation von Lektion 2 noch nicht herausgearbeitet wurden, denn neben der Verwendung eines Nomens mit Indefinitartikel zur Neueinführung eines Referenten (»ein Hafen«) wird auch die Verwendung als Zahlwort (»eine Schwester«) aufgezeigt. Für den Definitartikel wird außer einem Beispiel mit direkter Wiederaufnahme eines bereits erwähnten Nomens (»der Hafen«), ein Beispiel für eine nur semantische Wiederaufnahme des Antezedens »Kinder« durch die Nomen »der Sohn – die Tochter« angeführt.

Passwort Deutsch 1 antizipiert damit noch deutlicher als die anderen Lehrwerke die möglichen Schwierigkeiten der Lernenden, die vor der doppelten Lernaufgabe stehen, die Artikel mit all ihren Formen und ihren Funktionen verstehen zu müssen.

4. Fazit zur Lehrwerkanalyse

4.1 Wie steht es um den Zielgruppenbezug in den untersuchten Lehrwerken?

Die Untersuchung von nur sechs Lehrwerken bringt sehr unterschiedliche Vermittlungsansätze zum Vorschein und macht deutlich, dass negative Urteile zur Artikelvermittlung in Lehrwerken wie bei den eingangs zitierten Autoren nicht

pauschal gerechtfertigt sind. Die von Thielmann (2009) und Pimingsdorfer (2013) erhobene Forderung nach einer Behandlung der Artikelfunktionen als eigenständiges Phänomen in Abgrenzung von der Genusunterscheidung wird von fast allen untersuchten Lehrwerken erfüllt, nur *studio 21 A1.1* setzt hier meines Erachtens andere Prioritäten. Dabei müssen die Einführung des Genus der Substantive und die Unterscheidung der Artikelfunktionen nicht unbedingt in getrennten Lektionen erfolgen, wie das Beispiel von *Passwort Deutsch 1* zeigt, wo alles gleichzeitig, aber gleichberechtigt in Lektion 2 erscheint. Auffallend ist aber, dass die drei deutschen Lehrwerke völlig auf den Begriff *Genus* verzichten und in ihren Inhaltsverzeichnissen nur auf die Behandlung »der Artikel« hinweisen. Die japanischen Lehrwerke dagegen differenzieren terminologisch für eine Zielgruppe, die aus ihrer L1 weder die Kategorie *Genus* noch die Wortart *Artikel* kennt.

Daneben musste festgestellt werden, dass man nicht in allen Lehrwerken Darstellungen findet, die auf die Bedeutungsunterschiede zwischen dem definiten und dem indefiniten Artikel eingehen oder Beispiele gegenüberstellen. Das wäre jedoch für die Zielgruppe sehr wichtig, denn die Fehlerbeispiele der japanischen Deutschlernenden unter 2.1 zeigen, dass es zu Verwechslungen der beiden Artikeltypen kommen kann. In *Menschen A1.1* geschieht die Kontrastierung der Artikeltypen vor allem in Übungen, in denen die Lerner schon produktiv diese Unterscheidung anwenden müssen, deren Bedeutung sie womöglich noch nicht verstanden haben.

Das Fehlen kontrastierender Darstellungen der beiden Artikeltypen in vielen Lehrbüchern ist meines Erachtens auch auf die (meist) fast gleichzeitige Einführung des indefiniten Artikels und des Negativartikels *kein* zurückzuführen. Es werden dann vor allem Strukturen wie »Ist das ein...? – Ja, das ist ein ... / Nein, das ist kein ...« geübt, was allerdings auf diesem Lernniveau problematisch sein kann, da der korrekte Gebrauch von *kein* ein Verständnis der Verwendungskontexte von *ein* voraussetzt.¹

Auch vermisst man in fast allen Lehrbüchern – mit Ausnahme des weiter oben zitierten Beispiels in *Szenen 1 integriert* – Erklärungen oder geeignete Beispiele zur Unterscheidung von definiten und indefiniten Pluralformen, obwohl hier unterschiedliche Mengenbildungen ins Spiel kommen, die für die Lerner nicht so leicht aus den Singularkontexten zu erschließen sind (»die Leute«: alle aus einem Kontext bekannten Leute vs. »Leute«: nicht alle bzw. eine beliebige Menge).

Problematisch für die Zielgruppe der Lerner mit artikelloser Erstsprache ist zudem das Fehlen konkreter Hinweise auf die Verwendung von artikellosen Nominalgruppen in einigen Lehrwerken. *Passwort Deutsch 1* und *Szenen 1 integriert* prä-

¹ So sind in meinem unter 2.1 vorgestellten Lernerkorpus neben mehreren inkorrekten artikellosen Verwendungen von »Test schreiben« (s. Beispiel 4) auch nicht zielsprachliche Negationen zu finden: »Otto ist traurig weil er *nicht* Test schreiben kann«.

sentieren nur sehr knappe Regeln, die auch zu Übergeneralisierungen führen können (siehe die Fehlerbeispiele (1), (2) und (3) unter 2.1 sowie die Kritik von Pimingsdorfer 2013: 43). In den anderen Lehrwerken sind die Regeln für die Verwendung von artikellosen Nomen nur aus den Textbeispielen ableitbar. Dabei wird aber den Lernenden nicht unbedingt klar, dass Artikel bzw. andere Artikelwörter (Possessiv-, Demonstrativartikel etc.) in den meisten nominalen Kontexten obligatorisch sind und artikellose Nomen keine Default-Formen sind. Bei den japanischen Lernenden entstehen jedoch viele Fehler durch Artikelauslassungen (s. 2.1), was darauf hindeutet, dass die Lernenden klare Regeln zur Unterscheidung von obligatorischen Artikelkontexten und Kontexten, in denen auf Artikel verzichtet werden muss, brauchen.

Insgesamt konnte die Untersuchung zeigen, dass die drei japanischen Lehrwerke auf die zu erwartende Schwierigkeit mit der Gebrauchsunterscheidung von definitem und indefinitem Artikel etwas deutlicher eingehen als die deutschen Lehrwerke, obwohl wegen des insgesamt geringeren Umfangs der japanischen Bücher alle relevanten Lektionsteile auch wesentlich kürzer sind. Aber wie die deutschen Lehrwerke behandeln sie das Thema *Artikel* nicht ausführlich genug und thematisieren immer nur einzelne Verwendungen. Das deutet auch darauf hin, dass keine genaue Analyse möglicher Lernprobleme vorausgegangen ist. Geht man zum Beispiel, wie unter 2.1 erwogen wurde, davon aus, dass die Verwendung des indefiniten Artikels den Lernenden mehr Schwierigkeiten macht als die des definiten Artikels, stellt sich die Frage, ob Kontexte vom Typ »Was ist das? – Das ist ein ...« allein zur Einführung des weiten Bereichs des für den Hörer nicht Identifizierbaren ausreichen.

4.2 Die Vor- und Nachteile von einsprachigen und zweisprachigen Lehrwerken

Zu diskutieren bleibt außerdem die Frage, ob sich aus der ein- oder zweisprachigen Konzeption von Lehrwerken allgemein Vor- oder Nachteile für die Behandlung eines grammatischen Phänomens wie das der Artikelfunktionen ergeben.

Zweisprachige Lehrwerke können gezielt durch strukturelle Unterschiede zwischen der L1 und der Zielsprache bedingte Lernprobleme antizipieren, eventuell auf Kenntnisse vorher gelernter Fremdsprachen zurückgreifen und die Erstsprache für Erklärungen oder Regelformulierungen verwenden. Ob sie diese Möglichkeiten dann auch ausschöpfen, kann je nach Lehrwerk sehr unterschiedlich sein. Von den untersuchten drei japanischen Lehrwerken formulieren beispielsweise nur *Straße neu* und *Szenen 1 integriert* explizite Artikel-Regeln auf Japanisch, *Modelle 1 neu* arbeitet mit anderen Vermittlungsstrategien.

Einsprachige Lehrwerke haben den Nachteil, dass sie auf dem A1-Niveau auf längere Regelformulierungen verzichten müssen, da diese nur schwer rezipiert werden können. Wenn deutsche Lehrwerke es trotzdem versuchen, kann das zu ex-

tremer Vereinfachung führen, wie beispielsweise in folgendem Hinweis aus dem Arbeitsbuch zu *Tangram aktuell 1*: »In Texten, Dialogen, ... steht zuerst der unbestimmte Artikel, dann der bestimmte Artikel.« (Dallapiazza et al. 2008: 84).

Andererseits ist nicht gesagt, dass ausführliche erstsprachliche Hinweise zu den Artikelfunktionen in den Lehrwerken unbedingt nötig sind. Es stellt sich dann die Frage, die Rösler (1999: 22) in Bezug auf die Grammatikvermittlung im Anfängerunterricht aufwirft: »Wie viele und welche Grammatikphänomene kann man einfach in Texten und Übungen unterbringen und darauf vertrauen, daß die entsprechenden Phänomene dadurch besser aufgenommen werden als durch langatmige Erklärungen?«.

Lernende können sicherlich zu einem Verständnis der Artikelfunktionen gebracht werden, wenn ihnen Texte und Beispiele geboten werden, die möglichst eindeutig sind in Bezug auf das in der dargestellten Kommunikationssituation vorausgesetzte Wissen von Leser und Hörer und die die Unterschiede von definiten und indefiniten Nominalgruppen für den Wissenszugang des Hörers deutlich machen.

Da die Artikel zudem nicht allein sprachkontrastiv dargestellt werden können, wenn es in der Ausgangssprache nicht für alle Funktionen direkte Entsprechungen gibt und ein »sprachimmanent deutscher Zugang« (Grießhaber 1995: 291) notwendig ist, sind einsprachig deutsche Lehrbücher nicht unbedingt im Nachteil. Allerdings müssen sie sich noch mehr Mühe geben, die passenden Texte und Beispiele zu finden und sie so zu präsentieren, dass sich die Regeln den Lernern ohne Weiteres erschließen, als zweisprachige Lehrwerke, die mit Erklärungen oder Übersetzungen »nachhelfen« können.

Der Nachteil einsprachiger Lehrwerke besteht vor allem darin, dass sie Lernschwierigkeiten, die nur bestimmte L1-Zielgruppen betreffen, nicht immer thematisieren, wenn sie beispielsweise bei der Konzeption der Artikel-Kapitel vor allem Lernende mit anderen Artikelsprachen als Erstsprache im Blick haben.

5. Ausblick: Alternative Artikel-Vermittlung und Forschungsperspektiven

Die Lehrwerkanalyse hat auch deutlich gemacht, dass es ein schwieriges Unterfangen ist, die Funktionen der Artikel in einer oder zwei Lektionen eines Anfängerbands umfassend zu behandeln und dabei zugleich verschiedene Lernschwierigkeiten zu antizipieren. Statt von einer linearen Grammatikprogression auszugehen, wäre eine wiederholte Thematisierung der Artikelverwendung denkbar, so wie es das Lehrwerk *Szenen 1 integriert* – wenn auch nur mit sehr kurzen Hinweisen – vormacht. Dabei sind gerade auf etwas höherem Niveau verschiedene Anknüpfungspunkte denkbar:

Sobald nach der Einführung von Vergangenheitstempora Geschichten gelesen oder geschrieben werden, kann nochmals auf die Funktion des indefiniten Artikels zur Einführung von neuen Diskursreferenten und die des definiten Artikels zur Wiederaufnahme von bereits Bekanntem hingewiesen werden. Auch bei der Behandlung der Stellung von Akkusativ- und Dativergänzungen im Mittelfeld bietet es sich an, die Funktionen der Artikel in Zusammenhang mit der Informationsabfolge (nach der Regel »bekannt vor unbekannt« und »definite Ergänzung vor indefiniten«) zu erwähnen.

Oft liefern die Kapitel zur Adjektivdeklinaton ohne Artikel den Lernern »gefährlichen Input«: Beispiele wie »Suche gebrauchtes Auto« oder »Verschenke alten Fernseher« können nur richtig aufgenommen werden, wenn deutlich wird, dass die Artikelauslassungen hier ein spezifisches Merkmal der Textsorte *Anzeige* sind, die in anderen Kontexten ungrammatisch wären. Bei dem Thema wird meist viel Lernpotenzial verschenkt, denn dort könnten auch stärker typische Verwendungsweisen artikelloser Nominalgruppen (beispielweise mit abstrakten Begriffen) thematisiert werden.

Um jedoch wirklich entscheiden zu können, welches Vorgehen bei Lernenden mit artikelloser Erstsprache am effektivsten ist, müssten noch weitere empirische Studien durchgeführt werden, die alle beteiligten Akteure (Lehrwerksautoren, Lehrkräfte und Lernende) einbeziehen und die unterschiedliche Vermittlungskontexte und die sich daraus ergebenden Lernprozesse und Lernergebnisse vergleichen.

Zu untersuchen sind dabei die den Lehrwerkskapiteln zugrunde liegenden Vorstellungen vom Grammatiklernen allgemein und vom Stellenwert der Artikel-funktionen. Interessant wäre es auch genauer zu betrachten, wie deutlich und praktikabel die Lehrwerksautoren ihre Konzeption der Artikelkapitel in den Lehrmaterialien darstellen.

Des Weiteren darf auch das konkrete Handeln der Lehrkräfte nicht ignoriert werden. Hier könnten Studien ansetzen, die den Umgang mit den Unterrichtsmaterialien, die Bedeutung, die Lehrkräfte den Artikelfunktionen beimessen, und den eventuellen Rückgriff auf explizite Erklärungen oder Fehlerkorrekturen einbeziehen und nach der Wirkung von Lehrerverhalten und Unterrichtsmethoden auf die Lernergebnisse fragen.

Schließlich müssten noch die Lernenden selbst und die beim Artikelerwerb ablaufenden Lernprozesse Gegenstand weiterer Forschungen sein. Dabei wäre unter anderem zu untersuchen, welche lernersprachlichen »Artikelverwendungsregeln« als erste entwickelt werden und welche Rolle dem Input aus dem Lehrwerk zukommt, auch um mögliche Parallelen und Verbindungen zum Erwerb der Genusregeln aufzudecken. Menzel (2003 und 2004) konnte mit einer experimentellen Untersuchung mit japanischen Studierenden nachweisen, »dass sich selbst bei DaF-Lernern im Anfangsstadium bereits ein lernerinternes Genuszuweisungssystem entwickelt« (2003: 235) und sie nicht nur nach dem Zufallsprinzip Genera zu-

ordnen. Da die untersuchten Lernenden keine expliziten Hinweise auf Genusregularitäten erhalten hatten und die Regeln allein aus dem zielsprachlichen Input ableiten mussten, erwies sich die Vorkommensfrequenz von genusindizierenden Endungen im Input als besonders bedeutend für die Ausbildung von Genusregeln (2003: 235 f.). Darüber hinaus weist Menzel auf einen Zusammenhang zwischen sicherem Genuswissen und allgemeiner DaF-Kompetenz im Deutschen hin (2004: 204).

Wenn dies für den Erwerb der Artikelfunktionen genauer untersucht werden kann, lässt sich sicher auch die Frage nach dem geeigneten Input bzw. der geeigneten Inputstrukturierung und dem passenden Lehrmaterial für Lernende mit artikelloser Erstsprache besser beantworten.

Literatur

Untersuchte Lehrbücher

Zweisprachige Lehrwerke aus Japan

- Riessland, Andreas; Waragai, Ikumi; Kimura, Goro Christoph; Hirataka, Fumiya; Raindl, Marco; Ohta, Tatsuya (2007): *Modelle neu 1, Mondaihakken no doitsugo 1*. Verbesserte Aufl. Tokyo: Sanshusha.
- Rikkyo Universität Institut für Deutsche Sprache (Hrsg.) (2011): *Straße Neu Vers. 2.0*. 2. Aufl. Tokyo: Asahi Verlag.
- Sato, Shuko; Shimoda, Kyoko; Papenthin, Heike; Oldehaver, Gesa (2015): *Szenen 1 integriert mit Arbeitsbuch, Banmen de manabu doitsugo*. 29. Aufl. Tokyo: Sanshusha.

Einsprachige Lehrwerke deutscher Verlage

- Albrecht, Ulrike; Fandrych, Christian u. a. (2013): *Passwort Deutsch 1*. Stuttgart: Klett.
- Evans, Sandra; Pude, Angela (2012): *Menschen A1.1: Deutsch als Fremdsprache, Kursbuch*. Ismaning: Hueber.
- Funk, Hermann; Kuhn, Christina (2013): *studio [21] – Das Deutschbuch. Band A1.1*. Berlin: Cornelsen.
- Glas-Peters, Sabine; Pude, Angela; Reimann, Monika (2012): *Menschen A1.1: Deutsch als Fremdsprache, Arbeitsbuch*. Ismaning: Hueber.

Sekundärliteratur

- Bisle-Müller, Hans-Jörg (1991): *Artikelwörter im Deutschen: Semantische und pragmatische Aspekte ihrer Verwendung*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten, 267).
- Boeckmann, Klaus-Börge (2003): »Angemessene Methodologie im DaF-Unterricht: Kulturprägte Lehr- und Lernformen in Japan«. In: *Info DaF* 30, 5, 467–475.
- Dallapiazza, Rosa-Maria; von Jan, Eduard; Schönherr, Til (2008): *Tangram aktuell, Kursbuch + Arbeitsbuch, Niveau A1/1*. Ismaning: Hueber.
- Dietz, Gunther (2003): »Zur Unterscheidung von ›leichten‹ und ›schweren‹ Regeln in der Zweitspracherwerbsforschung«. In: *Deutsch als Fremdsprache* 3, 148–154.

- Grieffhaber, Wilhelm (1995): »Zweisprachige Lehrwerke für Deutschlerner«. In: Dittmar, Norbert; Rost-Roth, Martina (Hrsg.): *Deutsch als Zweit- und Fremdsprache: Methoden und Perspektiven einer akademischen Disziplin*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 283–302.
- Hoffmann, Ludger (2012): *Deutsche Grammatik: Grundlagen für Lehrerausbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Hohenstein Christiane; Kameyama, Shinichi (2010): »Kontrastive Analyse Deutsch-Japanisch«. In: Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta; Riemer, Claudia (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: Ein internationales Handbuch*. Bd. 1. Berlin et al.: de Gruyter, 593–602.
- Jaensch, Carol (2008): »L3 Acquisition of Articles in German by Native Japanese Speakers«. In: Slabakova, Roumyan; Rothman, Jason; Kempchinsky, Paula; Gavruseva, Elena (Hrsg.): *Proceedings of the 9th Generative Approaches to Second Language Acquisition Conference (GASLA 2007)*. Somerville, Mass.: Cascadilla Press, 20, 81–89.
- Menzel, Barbara (2003): »Genuserwerb im DaF-Unterricht«. In: *Deutsch als Fremdsprache 4*, 233–237.
- Menzel, Barbara (2004): *Genuszuweisung im DaF-Erwerb: Psycholinguistische Prozesse und didaktische Implikationen*. Berlin: Weißensee Verlag (Berliner Beiträge zur Linguistik, 1).
- Pimingsdorfer, Thomas (2013): *Wer hat nicht Problem mit Artikel, na? Zum Gebrauch von definitem, indefinitem oder Null-Artikel im Deutschen für Lernende mit artikellosen Erstsprachen*. Wien: Praesens-Verlag (Theorie und Praxis: Beiträge zu Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Serie B, Band 1).
- Rösler, Dietmar (1999): »Universitärer Anfängerunterricht außerhalb des deutschsprachigen Raums«. In: *Deutsch als Fremdsprache 36*, 1, 17–25.
- Slivensky, Susanna (1996): *Regionale Lehrwerkforschung in Japan*. München: iudicium.
- Takayama-Wichter, Taeko (1990): *Japanische Deutschlerner und ihre Lernersprache im gesprochenen Deutsch. Teil 1: Untersuchungen zum Deutschen als Fremd- und Zweitsprache in den Bereichen Syntax und Pragmatik*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Thielmann, Winfried (2009): »Artikelwörter: Grammatische Kategorienbildung und ihre Konsequenzen für die Sprachdidaktik«. In: *Zielsprache Deutsch. Zeitschrift für Unterrichtsmethodik und angewandte Sprachwissenschaft 36*, 2, 51–68.
- Witwicka-Iwanowska, Magdalena (2012): *Artikelgebrauch im Deutschen: Eine Analyse aus der Perspektive des Polnischen*. Tübingen: Narr Francke.

► *Dr. Angela Lipsky*

Professorin an der Abteilung für Deutsche Sprache und Studien der Sophia Universität in Tokyo/Japan mit Schwerpunkten in den Bereichen Didaktik des Deutschen als Fremdsprache und Lernersprachenanalyse. Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität Lyon 2 / Frankreich (Promotion in Sprachwissenschaft).